

Ein einmaliges Dokument:

Der Prospekt der Herrschaft Waldsee des Joh. R. Mohr von 1724

Von Alfred Buschle, Ummendorf

Die „Mappa oder Delineation der unteren Graf- und Herrschaft Wolfegg-Waldsee“ zeigt uns das Bild der Landschaft, den Inhalt der Erdoberfläche; sie ist eine Darstellung barocker, oberschwäbischer Landschaft. Bäche, Flüsse, Seen, Wege, Stege, Straßen, Bodenbewuchs, Bodenbedeckung (Acker, Wald, Wiese, Ried), genaueste Angaben über Form und Größe der Siedlungen, jedes Haus mit Dachbedeckung (Ziegel- oder Strohdach) sind festgehalten. Wir haben aber nicht nur eine topografische Karte vor uns; sie gibt auch wichtige herrschaftsbezogene, historische Daten wieder.

Da lesen wir: „Michelberg gehört in das Gricht Reute... Haslach gehört in das Gricht Reute... Das Gutt Azenreite ligt in der Landvogtey, gehört aber in das Gricht Wintersteten... Elchenreite gehört in das Winterstedter Gricht...“

Diese einmalige Karte, es gibt davon keine Vielfältigung, war nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie vermittelte den Regierenden der Herrschaft Waldsee, auf einen Blick sozusagen, ein Bild der rechtlichen und ökonomischen Verhältnisse.

Diese barocke Karte ist ein Kulturdokument. „Man sollte sie sorgsam hüten, damit das Bild der Heimat in alter kartografischer Form zur Forschung, zur Unterrichtung und zur Vertiefung der Liebe zur Heimat auch späteren Generationen diene“ (Ruthardt Oehme, Der deutsche Südwesten im Bild alter Karten, Konstanz 1961, S. 7).

Zunächst folgt nun der in der Karte zu findende Text: „Mappa oder Delineation der nderen Graff: und Herrschafft Wolfegg Waldtsee, so in Anno 1724 under Regierung Maximilian des Hochgebohrnen Herren Herren Cammerer des Hey: Röm: Reichs Erbruchsäßen, Graffens zue Wolfegg, Freyherrens zue Waldtburg, Herrens zue Waldtsee, Zeÿl, Wurtz-ach und Marstetten etc., der Röm: Kay: und König: Cath: May: würclichen..., nach der vorhandenen uralten Ichnoraphice et Embadometriche verfasten Mappa, de novo renoviert und in Grund gelegt worden. Darin zu ersehen, wohin die Hoch: und Nidere Jurisdiction, der aign und Haistergeÿ: Forst nach denen nachfolgenden besonderen Marckht Beschreibungen gehet. Alle darin gelegn und angrentzend Orth, als Stätt, Schlößer, Clöster, Pfarreÿen, Dorffschaften, Weÿler (:wieviel letztere dermahlen an Häuser inn sich haben:) einschichtige Höff, Ackerfeld, Wißwachs, Berg, Wälder, Moräst, Flüß

samt deren Ursprung und Brunnen, Bäch, See, Weÿer.

Observationes yber gegenwertige Mappa.

Erstlich betreffend die Hoch und Nider Jurisdiction. Diese gehet denen weißen Schiltlin mit schwarzen Nummeris und dunkelroten Strich nach, in welchen hin und wieder weiße Dupfen, weiße aufrechte Strichle und grüne Dupfen zugehen. Die Dupfen bedeuten Markstein, die aufrechten Strichle Pfähl oder Sail (wohl Säulen), die grüne Düpfle aber Eichen-, Buechen- oder Tannenbaum. Diese alle seind und zeigen an die Jurisdictionmarken. Wo aber drei weiße Dupfen negst beisammen im Dryangel im obgemelten dunkelroten Strich enthalten, bedeut ein Hauptstein und scheidet 3 Herrschaften, deren jeder Wappen in Schild beigemalt seindt:

Und fachtet also die Hoch und Niedere Jurisdiction an bei Nummer 1 bei Degernau, unter Degernau an der Riß, gehet von dar an Nr. 2 an Rißegger Staig, von dar über Appendorfer Ried, worinnen statt der Markstein 4 eichene aufrechte Pfähl, über die Riß zu Nr. 3, von dar denen Steinen nach zu Nr. 4, von da bis zu Nr. 5 am Ummendorfer Holz, von dar bis zu Nr. 6 in Holz Wannen, von dar ins Tal hinunter über die Ummla Nr. 7, von dar um Kuhren Moß herum durch den Schoren hinauf bis an Spitz Nr. 8, von dar auf Bobenhauß Nr. 9, von dar in die Zipfelwis Nr. 10, von dar nacher Klingelrain Nr. 11, von dar um Hummertsried herum bis an Löhle Nr. 12, von dar wieder rechts am Klingelrain hin bis an Witzmans Graben Nr. 13, von dar bis zum Ursprung der Roth Nr. 14, von dar an Rueprechts Weyer Nr. 15, allwo die Wurzach, Wolfegg und Waldsee Jurisdiction sich scheidet, von dar in Nr. 16 am Holz Stohrinen, von dar gegen Yggenau in das Gestrüpp Nr. 17, alsdann in die Stiberwis Nr. 18, weiterfort in Hochenrhein an Weg gegen Haidgau Nr. 19, von dar an den thüergarthen (Tiergarten), an diesem ein Stück hinauf durch das Holz Hundschwanz zum Ziegelstadel bei Menischweiler Nr. 20, von dar der Landstraß nach bis zur Kappel St. Lay Nr. 21, an der Straß herein an heistergäuischen Forst Nr. 22, sodann zum Jägerhäusle Nr. 23, weiter neben dem Schlöderhölzle über das Wässerle Furth genannt zu Nr. 24, allwo sich die Wolfegg, Waldtsee und Landvogt. Jurisdiction scheidet. Von da bis in die Ottergrub an haistergäuischen Forst, so mit dem hellroten Strich umgangen Nr. 25, von dar denen beeden von als dunkel und hellroten Strich nach bis in das weiße Schildle mit Nr. 26, beim Haslacher Weiher, allda



„Das hochgelegne Schloß Heinerichsburg“

Foto: J. Ege, Bad Schussenried

sich bede erstgedachte rote Strich scheiden, und gehet die Jurisdiktion wieder dem dunkelroten Strich nach ans Probstshölzle Nr. 27, von dar durch das Holz Under und Oberschlupen am Unterholz hinum ans Oberholz ins Michelmos Nr. 28, von dar um den Michelberg herum auf den Wolffberg Nr. 29, von dar auffem dunkelroten Strich und denen Steinen oder weißen Dupfen nach in Klobenstein Nr. 30. Weiter um das Weiherhäusle herum, dem Schweizerberg und Hohlen Brünnele in das Ottmarsbihl Nr. 31, sofort bis in die Riß zue Nr. 32, ferner an der Riß hin bis wieder in das erste Schiltle Nr. 1.

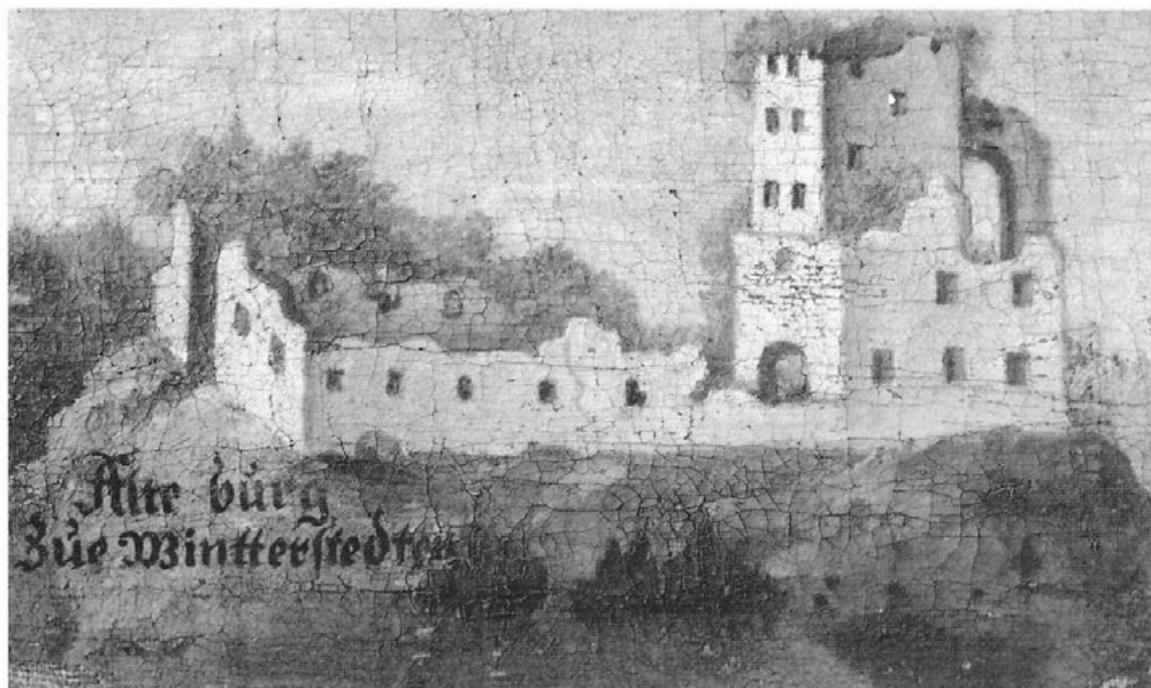
Andertens den aigenthümblichen Forst anzeigend. Dieser fangt auch im weißen Schildlein bei Nr. 1 an als wie die Jurisdiktionsbeschreibung. Und gehet von Nr. 1 bis zu Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13, von den bis zue den runden rothen Schültle mit schwarzen Ziffer Nr. 1 im Osterholz bei dem Hauptstein, so Waldsee, Wurzach und Ochsenhausen der Jurisdiktion halber scheidet, dem roten Strichle und darin anzeigenden rottrunden Schültlin Nr. 2, 3, 4, 5, 6 und 7 nach, bis wieder in Ursprung der Roth und weißen Jurisdiktionschiltle Nr. 14. Von den gehet der aigen Forst wieder der Jurisdiktion Nr. 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 nach bis in 22 zu den hällrothen Strich, so der Haistergewe Forst anzeigt, und gehet der eigentüml. Forst am Haistergew. Forst und hällrothen Strich, auch roten Schiltlin mit weißen Zahlen nach von Nr. 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, und vollends an die Riß in das weiße Schiltle mit der ... schwarzen Ziffer zwischen der Steinenfurth und

Tschigen Mühlin. Von dar der Riß nach bis zue dem weißen Schiltle mit No. 1.

NB. Weiter ist zue Oberurbach ein Stückle in Dryangel eigentüml. Forst. Nemblich von dem weißen Schiltle Nr. 23, 24 biß 25, von der biß wider zue Nr. 23, und ist also diß obig der eigentüml. Forst.

Dritens,

Verzeichnus des Haistergewischen Forst, so von Hochloblichen Haus Österreich denen H. H. Reichserbruchsessen eingeraumbt worden. Anfangend bei dem rothen Schiltle und weißen Ziffer No 1 beim Schussenursprungbrunnen und gehet dem hellrothen Strich bis zue No 2 St. Nicolay Cappell. Jetzt fort gehn Winterstäten auf das Weyherwuehr Nr. 3, von dannen in die Burg Linden No 4, dann zue No 5 zue St. Ulrichsbronnen, fort in No 6 zum Scharberbronnen, alsdann nacher Zuben zue No 7, fort nacher Mühlhausen ins Undrefürth Nr. 8, von der grad in die rund und spitzige Cappell auffem Osterhover Veldt mit No 9, fort in das Dorff Haisterkürch No 10, fort zum Kreuz am Weg zue Hittschweyler No 11, von dar ins Cramatsholtz Nr. 12. Sodann zum Jägerhäusle Nr. 13, 14 und No 15 in die Ottergrueb, ferner zu No 16 Volchertshausen Cappell, weiter in No 17, allwo das Thannenhäusle sein sollte, alda mann es jetzt der Staffen haist, alßdann durch Rued oder Eselgraben genant zue No 18, von dar zue der Hirenbacher Tränckhe No 19, von dar zum Hürenbacher Brüggle No 20, 21, Buerloch No 22, in Gründelsperg No 23, beim alten Kreütz No 24, in Thürllinsbach immer fort herunder in die Schussen zue No 25, an der Schußen hinauf bis No 26, an dem



„Alte Burg zue Winterstedten“

Foto: J. Ege

Wäberle Furth hinauf bis yber Thanhausen No 27, an dem Aullendorffer Than und Rued herum bis wider in Furth No 28, am Furth herauf bis No 29, am Schwartz Graben hin bis No 30, von dar bis under Haslanden No 31, von dar zwischen denen 4 Thanhäuslen der Straß nach bis No 32, alsdann dem Schlupfenbach nach durch den Haslacher Weyher zue No 33, alsdann in Schweichfurth No 34, nacher Otterschwang No 35, hinauf in die alte Burg No 36, zue denn Fünf Häuser No 37 und letstlich grad durch die Schußenrüeder Weyher wider in Schußenbrunnen No 1, und ist obbeschribner bezürch der ganze Haistergausche Forst.

In dieser Herrschafft Waldtsee ligt die österr. Stadt Waldtsee, so mit einen hell rotden Strich umringt, Marcht oder hohen Jurisdiktionssteinen umbfangen ist, an welcher Stadt auch das Herrschäftliche oder Hochgräffliche Schloß und See mit deren Jurisdiktion liegt: allwo in dieser Mappa ein lateinisch gelbes B zue finden, allda ist eine alte Burg oder Schloß gestanden, daher diß B ein Burg bedeut.

Das Gelbe in dieser Mappa bedeit Ackher Veldt, das Griene Wißwachs, bei denn Höltzern und Riedern steht jedes Orthsnamen, die weißen Strich die Weeg und Straßen, die schwartze oder dunchle Strichle bedeuten die Flüß, wo an einem Flus ein solches □ weißes Zeichen, bedeit den Ursprung des Fluß oder Brunnen. Was die kleinen dunchel rothen Strichle anbelangt, so bedeit die Unterscheidung der Gerichter, wo in der Mappen ein lateinisches H

mit roter Farb, bedeit einen Berg oder Höhe, wo ein schöner Prospekt und weitung zu sehen ist. Was die Weyher und See anbelangt, seind sie mit weißer Farb gemalt, die Bäch sind mit ihren eignen Namen beschriben, die Weyher, wo ein lateinisch W, so gehört derselbige Weyher in die Herrschafft Waldtsee, wo ein solches f zue finden, bedeit ein Waßerfallen, wie am Fluß Riß zu sehn. Wo in dißer Mappen zwei kleine Säbel seind, bedeuten ein Scharmützel.

In dißer Mappa ist auch absonderlich zue observieren was weiß und schwartz geschriben der Herrschafft Waldtsee, was aber hell und dunchel rodt geschriben, denen angrenzenden herrschafften zuestendig.“

Die in Öl auf Leinwand gemalte Karte ist 2,56 m hoch und 2,48 m breit.

In der linken oberen Ecke sehen wir eine weiße Rechtecktafel, das Titelblatt. Angefügt nach links ist eine kleine Wappentafel: goldene Krone über schrägrechts geneigtem Waldburgwappen und links-geneigtem Wappenschild.

Am Außenrand links folgen die „Observationes über gegenwärtige Mappa“. In der linken unteren Ecke erkennt man die Ansicht „das hochgelegene Schloß Heinerichspurg“ (31 cm x 55 cm). Daneben ist die „Alte burg zue Winterstedten“, die Ruine, zu sehen (14 x 21). In der Mitte, am unteren Kartenrand: „Eschelle oder üergünter maßstab über gegenwärtige Mappa, verfertiget und in Grund gelegt durch Johan Ruedolf Mohr Mappen Mahler, gebür-



„Alte Burg zur Linden“

Foto: J. Ege

dig in der Insel Reichenaw.“ Über diesem Text liegen 2 gemalte Stäbe. 1. Stab: „Dieser ganze Stab hat ein Meill.“ Unterteilt ist der Stab in: ein Stund, halb Stund, ein viertel Stund, halb vi. St. 2. Stab: „Dieser Stab ist auf den Schridt geteilt.“ 6000 Schritt entsprechen 1 Stunde, 3000 einer halben Stunde usw. Neben dem Maßstab rechts findet sich die „alte burg zur Linden“ (14 x 21), ganz unten rechts „Das hochgräffliche Schlos Waldtsee“ (31 x 55) am Schloßsee, mit Lustgarten, „Amphthauß“ und 3 Nebengebäuden. Rechts ist noch eine kleine Mühlenhütte mit unterschlächtigem Wasserrad nebst einem Teil der Stadt Waldsee gemalt, über ihr eine Windrose.

Die Karte umfaßt den Raum zwischen Biberach/Riß – Steinhausen/Rottum – Hauerz – Bad Wurzach – Bad Waldsee – Aulendorf – Bad Schussenried – Steinhausen/Schussenried – Biberach (siehe Skizze). Innerhalb des Kartenbildes erkennt man viele Vogelschauansichten von Städten, Dörfern, Weilern, Einzelhöfen. Hervorzuheben ist neben der Ansicht der türme- und mauerbewehrten Stadt Biberach unterhalb der Kartenmitte der riesige Winterstetter Weiher. Unterhalb desselben liegt Winterstettenstadt mit oberem und unterem Tor, dann folgen die Rißschlingen mit dem Lindenweiher. Leicht schräg darüber ist „Schlos Hainersburg“ zu sehen, dabei auch die Ruine der Burg Neideck und

das „Gricht und Pfarrdorf Eberhardtzell“. Unterhalb der Mitte, etwas nach links gerückt, findet sich die Stadt Waldsee mit Stadtsee, Schloßsee, der Bleiche, über der Stadt die ehemalige Burg auf der Burghalde. Im Viertel unten links ist das Kloster Schussenried gemalt, im Halbkreis umgeben von 11 Weihern in einer Kette; diese endet beim großen Schwaigfurter Weiher. Im Viertel unten rechts erscheint das „Jungfrauen Closter und Pfahr Reitte“, allwo die seelige oder gutte Elisabetta ruhet“. Hervorgehoben ist auch Wurzach, dargestellt als durch die Ach zweigeteilter Ort. Neben dem Kirchberg auf der Anhöhe ist die mauerumwehrte Siedlung im Halbkreis ums Schloß geschart. Die Stadt liegt unmittelbar am großen Wurzacher Ried, aus dessen dunkler Fläche der „Maursee“ leuchtet.

Bei genauem Hinsehen stellen wir fest, daß auch abgegangene Kapellen, so die „St. Nicolai Capell“ zwischen „Holzreuttersee und S. Nicolaisee“ bei Schussenried und „St. Lay“ am Weg von Schloß Horn (bei Fischbach Gde. Ummendorf) nach Dietenwengen, und ein wohl abgegangener oder umbenannter Einzelhof „Maienburg“, zwischen Guntarz und Simmers beim „Hummertsrieder Holz“ gelegen, zu finden sind.

Wie genau der Kartenmaler seine Arbeit ausführte, verdeutlichen die Angaben von 7 Galgen oder Hochgerichtsstätten, 35 Aussichtspunkten und 27



Mappe von 1724, Gesamtansicht

Foto: J. Ege

alten Burgen und Schlössern. Von letzteren seien nur die wenig oder gar nicht bekannten alten Burgen über dem heutigen Friedhof in Fischbach, Gde. Ummendorf, die ehemalige Burg „Landaw“ bei Hetzisweiler-Wagenhalden, Gde. Eberhardzell, die ehemalige Burg Zollenreute, die ehemalige Burg Greut bei Magenhaus, die östlich und unweit von Oberschwarzach im Wald zwischen Oberschwarzach und Menzlis gelegene ehemalige Burg und die ehemalige Burg bei Friedlings/Unterluizen, die beiden letzteren zu Bad Wurzach gehörend, genannt.

Erstaunt liest man neben Osterhofen/Bad Wald-

see die Notiz: „Dieses Bechle enspringt oben in Berg und dreibt 3 Müllen, 1 Segen, 3 Öllstemp und verschleißt wider.“ Geologisch/naturkundlich eine äußerst interessante Angabe! Man vergleiche aber auch einmal die damalige Situation mit der heutigen!

Verschwunden ist auch der „Diergarten bei Hittenschweiler“/Haisterkirch. Zwar verzeichnet die Topografische Karte Waldsee den Wald „Tiergarten“. Wie er aber einst aussah, stellt uns die alte Karte dar: Von der „S. Jacob Capel“ bei Haisterkirch führt ein Weg bergan zum Torhaus, das am schmalrechteckigen, dicht eingezäunten kleineren

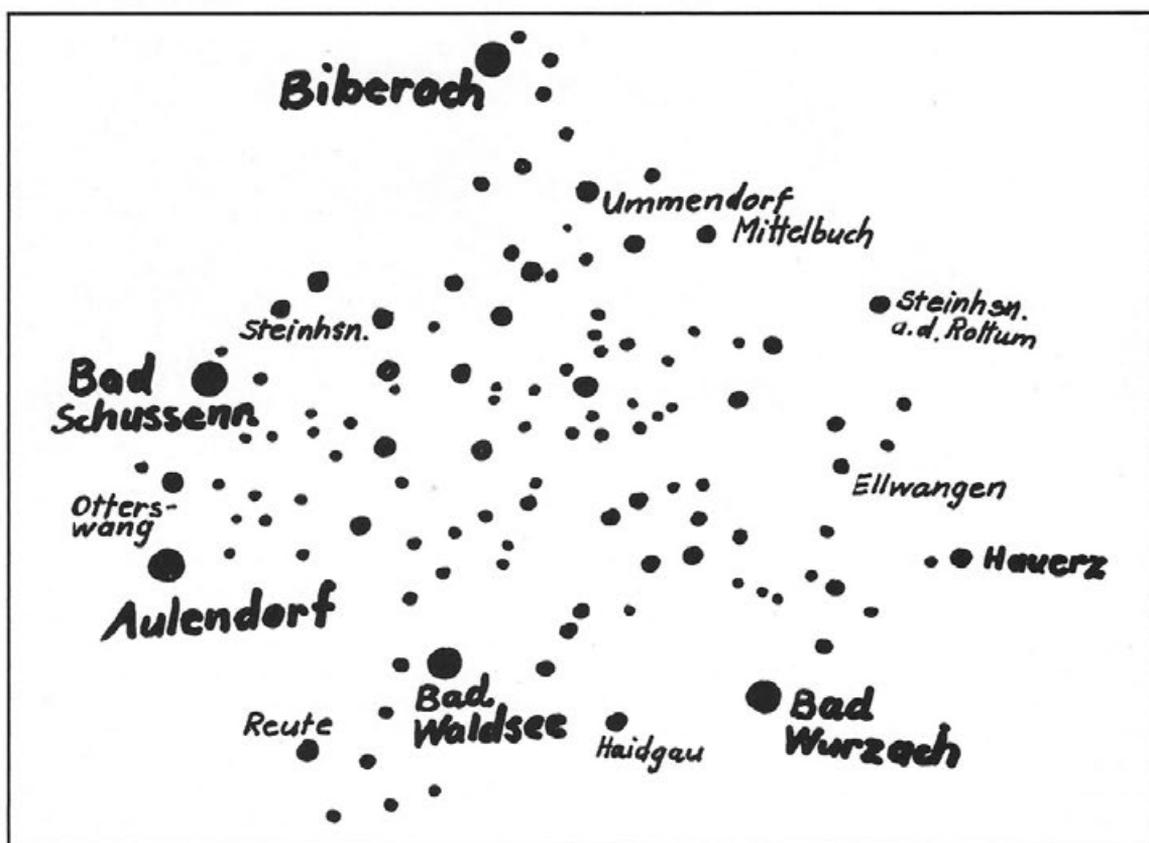
Vorgarten liegt. Von dort führt ein Weg zum Hauptgebäude, das an der vorderen Breitseite des großen Rechteckgeheges liegt. Vom Hauptgebäude gehen 3 Wege strahlenförmig ins dicht mit Pfählen umsäumte große rechteckige Gehege. Dieses ist offensichtlich unterteilt in einen großen östlichen und einen kleineren westlichen Teil. Im westlichen Teil sind keine Wege zu sehen. Dafür steht dort ein kleines ziegelgedecktes Haus. Am Zaun Hittisweiler zu befinden sich 3 Weiher. Der zweite kleinere ist mit einem W bezeichnet. Der große dritte Weiher, der Hittisweiler zu orientiert ist, liegt zur Hälfte innerhalb und zur Hälfte außerhalb des Zaunes. Er ist ebenfalls mit W bezeichnet. Darauf, schon im Ort Hittisweiler gelegen, ein vierter Weiher, ebenfalls mit W bezeichnet. Der zweite, dritte und vierte Weiher sind also im Besitz der Herrschaft Waldsee.

Welch eine Fülle von Informationen auf einer Karte. Nun noch ein paar, die zeigen, daß die Mappa „nach der vorhandenen uralten Ichnographice et Embadometrice verfasten Mappa de novo renoviert und in grund gelegt worden“. In der Karte sind an 4 Stellen zwei kleine gekreuzte Säbel eingezeichnet. D. h. „wo in dieser Mappen zwei kleine Säbel seind, bedeuten ein Scharmützel“ (Gefecht):

1. „Geißwürmle“ (heute Gänswürmle) bei Hochdorf: „Scharmützel zwischen denen Däischen (= Deutschen) und den Franzosen den 6. Aberil 1704“.
2. Haisterkirch, beim „hohen Rein“: „Scharmützel zwischen denen Düschen (= Deutschen) und Franzosen den 8. August 1704“.
3. Hittisweiler/Bad Waldsee, westlich vom Tiergarten, beim „Totten Heisle“ (am Weg von Zwings nach Hittisweiler): „Scharmützel zwischen denen Deischen (= Deutschen) und Frantzen, den 8. Augusti 1.7.0.4.“.
4. Zwischen Steinhausen/Rottum und Hirschbronn im „Stecherisholz“: „Scharmützel“.

Zom Schluß no a Kleinigkeit:

Do kennscht manchmol au so an „große Zora“ kriaga, wia sell Bäuerle vo da „Schwäbische Eisa-bahn“, wenn da liescht, was manche für an Böckles-mischt verzapfet. Do les i doch in dr „Schwäbische“ (Schwäbische Zeitung) vom sechsazwanzigschda Jenner vieradachz: „... der Name ‚Durlesbach‘ ist eine Wortschöpfung der Eisenbahner, die diese Strecke bauten. In einer alten Schrift kann man nachlesen: Station Durlesbach sucht man vergebens



Raumschaft, die die Mappa umfaßt

Zeichnung: A. Buschle

auf einer anderen Karte als einer Eisenbahnkarte, denn es gibt keinen Ort solchen Namens. Der Name ist eine Schöpfung der Eisenbahntechniker, welche in Erinnerung an ihr hundertmaliges Durchwaten des Baches – dort wurde die Schussen zwölfmal überbrückt – im Humor des Ärgers auf einen Namen kamen, der anfangs nur in Lohnlisten, später auch in den Tabellen auftrat, bis ihn Oberbaurat von Gaab zum offiziellen Namen der namenlosen Station erhob. "Wenn dia, dia so ebbes schreibed, doch aweng meh lese däded! In dem Buech „Das Königreich Württemberg, Vierter Band, Donaukreis“, 1907 gschriebe, les i Seite 597: „Durlesbach... Der Name ist nicht, wie angenommen, beim Bahnbau

geschöpft, sondern hat als Bachname schon zuvor bestanden.“ Wer des it glauba will, soll doch amol auf eiser schöne Kaat gucka. Do les i: „... in Thürrlinsbach immerfort herunder in die Schussen. Oder: Türlsbach, Tirlisbach.“

Gschpannd bin i jo scho, ob ma mir des glaubt! S'ischt zwar schwarz auf weiß. Aber – dia wo es agoht, honts jo it amol seiner Durchlaucht, dem Herra Fürshta Franz Ludwig zu Waldburg-Wolfegg, glaubt!

Besonderer Dank gebührt seiner Durchlaucht Fürst Franz Ludwig von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, der durch sein Entgegenkommen diesen Aufsatz ermöglicht hat.

Die Deckenfresken im Konventbau der ehemaligen Reichsabtei Ochsenhausen

Von Dr. Gerhard Ohnacker, Biberach

1. Einleitung

Empfehlungen der Gesellschaft für Heimatpflege Biberach e.V. haben mir im Frühjahr 1984 eine fotografische Dokumentation der Deckenfresken im Konventbau des Klosters Ochsenhausen sehr erleichtert. Der Zeitpunkt war günstig, denn nach umfangreicher Restaurierung strahlte die ehemalige Reichsabtei in neuem Glanz.

Bei der Suche nach älterem Schrifttum, das Erläuterungen zu den Künstlern, den Bildern und dem ikonografischen Programm beisteuern könnte, gab Herr Kreisarchivoberrat Dr. K. Diemer guten Rat. Die Herren K. Hild und Stud.-Dir. H.-J. Reiff gaben mir wertvolle Hinweise zur Deutung einiger Bildinhalte. Herr Oberstud.-Dir. O. Reutter erteilte als Hausherr in dankenswerter Weise großzügige Fotografier-Erlaubnis im Staatlichen Aufbaugymnasium Ochsenhausen. Herr H. Dietrich hat mir liebenswürdig und geduldig zu wiederholten Malen die Räume geöffnet.

Die fotografische Dokumentation der Deckenfresken war angeregt von der Freude an den Einzeldarstellungen eines Gesamtwerkes, das, obgleich mehrere Künstler über längere Zeit daran tätig waren, dennoch eine Einheit bildet, allein schon durch Geschlossenheit des verbindenden Rahmens; denn gerade für diese Zusammenschau gäbe es wohl kaum eine bessere Heimstatt, als den stadtbeherrschenden Konventbau der ehemaligen Reichsabtei Ochsenhausen.

Vor der Beschreibung der Fresken sollen in gebotener Kürze *Zeitpunkt und Ursache ihrer Entstehung*

dargelegt werden; *das politische und geistige Umfeld* der Entstehungszeit ist zu beleuchten, und die *Künstler*, die Maler der Bilder, sind vorzustellen.

2. Die Erneuerung des Konventbaues 1738 bis 1787

Die barocke und vor allem die spätbarocke Umgestaltung des Klosters Ochsenhausen sind keine isolierten Ereignisse. Als Benedikt Denzel 1737 zum Abt gewählt wurde, hatte sein Vorgänger, Cölestin Frener, den Umbau der Klosterkirche gerade abgeschlossen. Im Umfeld des Klosters gab es andere Neubauten und Baustellen, die Denzel, im Hinblick auf die Pläne für weitere Bauten in Ochsenhausen, gewiß schon vor seiner Wahl besucht hatte. In den Benediktinerklöstern Wiblingen, Zwiefalten und Weingarten, Irsee und Ottobeuren, den Prämonstratenser-Gründungen Obermarchtal, Schussenried, Weißenau und Roggenburg sowie in der Kartause Buxheim und im Dominikanerinnenkloster Sießen ist im 18. Jahrhundert überall umgebaut, erweitert und verschönert worden. Diese „Perlen des Barock“, die sich entlang unserer „Oberschwäbischen Barockstraße“ aneinanderreihen, sind das Ergebnis barocker Baulust, die – sicherlich nicht zuletzt – auch verknüpft war mit dem nur allzu menschlichen Bestreben der Bauherren, einander zu übertreffen, sei es durch die Monumentalität ihrer Bauten, sei es durch die Pracht der künstlerischen Ausstattung. Selbst die Klöster und ihre Oberen sind von derartigen Eitelkeiten gewiß nicht ganz frei gewesen.

Auch Abt Denzel beginnt sogleich nach seiner Amtseinführung mit Bauarbeiten. Auf seinem Pro-